n e t z T E X T E

von

Wolfgang Hengstmann

versalia.de

Text copyright 2026 by Wolfgang Hengstmann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

Der TrÃ¤umer 1
Reflektionen 3

Text copyright 2026 by Wolfgang Hengstmann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Der TrÃ¤umer

Im flirrenden Licht lag das Tal von Fergana

Das wilde, das schÃ¶ne, das stolze Fergana

Mein Auge schaute weit Ã¼bers Tal von Fergana

Die Kuppeln, die Mauern, das Land von Fergana

Ich selbst lebte einst am Hof von Fergana

Die Sonne steht tief am Himmel und ihre WÃ¤rme tut meinem gebeugten, ausgemergelten KÃ¶rper wohl. Endlich habe ich es geschafft, nur zwei oder drei Stunden Weges noch und ich bin wieder daheim.Daheim, dort unten im Tal von Fergana? Zwanzig Jahre ist es jetzt her, das uns das Schicksal davon spÃ¼lte. Davon spÃ¼lte auf einer Woge des Hasses, des Blutes, des Todes. Wenige auÃŸer mir haben Ã¼berlebt. Und ich habe mich oft gefragt, wieso gerade ich am Leben geblieben bin. Ich wÃ¤re gern mit tausend Qualen gestorben, wenn es das Leben meiner Liebsten bedeutet hÃ¤tte.

Der JÃ¼ngling, der TrÃ¤umer, das Licht von Fergana

Die Jahre die schwanden, das GlÃ¼ck es verging

Die Flucht aus dem schÃ¶nen Fergana

Ich war damals gerade auf einer weitlÃ¤ufigen Reise und fÃ¼hrte Verhandlungen mit mehreren unserer tributpflichtigen FÃ¼rsten, als mich die Nachricht erreichte. Ein getreuer Bote hatte als einer der letzten noch die Flucht aus Fergana geschafft und das grauenvolle berichtet. Bittere TrÃ¤nen erfÃ¼llten mein Antlitz und auch heute noch, nach all den Jahren sind meine Augen nicht trocken.

Und heut liegt der Tod Ã¼berm Tal von Fergana

Die Kuppeln, die Mauern, die StÃ¤dte verweht

Als Leichentuch deckt der Sand heut Fergana

Das reiche, das schÃ¶ne, das stolze Fergana

Der Feind Ã¼berrollte mit Windeseile die Reiche und ich floh gramgebeugt mal hierhin, mal dorthin. Ein einstmals stolzer Aar, dem man die FlÃ¼gel gestutzt hatte konnte nicht wehmÃ¼tiger sein. Ich fasste mein Schwert und mit ein paar wenigen getreuen GefÃ¤hrten meiner Gefolgschaft versetzten wir dem Feind Nadelstiche wo immer wir ihn fassen konnten. Aber es war, als wenn eine kleine Biene einen groÃŸen wilden BÃ¤ren stach. Oftmals, wenn ich an den Feuern der Steppennomaden saÃŸ und ihren Geschichten lauschte, hÃ¶rte ich einen singen von Fergana.

Kein Leben mehr drunt im Tal von Fergana

Text copyright 2026 by Wolfgang Hengstmann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

seit Blut dort den Boden gedÃ¼ngt

Die Menschen an Feuern besingen Fergana

Die Mythen, die Lieder, den Traum von Fergana

Jetzt da auch der Feind einem anderen weichen muÃŸte, lenkte die Sehnsucht meine Schritte wieder der Heimat zu. Still schaute ich Ã¼ber das Tal, sah den Wind mit dem Sand spielen, sah wie die Dattelpalmen sich ehrfurchtsvoll vor ihm neigten, und meine Augen sahen nichts.

Mit Sehnsucht im Blick und im Kopf nur die Trauer

gedenk ich der Zeiten zurÃ¼ck

als Stolz war in mir, und Liebe und GlÃ¼ck

dort drunt einst im Tal von Fergana

MÃ¼hsam erhob ich mich von meinem Teppich, nachdem ich ein stilles Gebet gesprochen hatte, und schlurfte hinunter ins Tal. Wenigstens sterben wollte ich dort unten in Fergana, wenn schon ein Leben mir dort nicht vergÃ¶nnt war.

Text copyright 2026 by Wolfgang Hengstmann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Reflektionen

Du bist eine Frau, deren LÃ¤cheln

die Sonne aufgehen lÃ¤sst,

und deren Augen wie ein Sternenhimmel

in tiefer Nacht funkeln und strahlen

Dante Aleghieri an seine Beatrice

Er seufzte tief, legte das BÃ¼chlein , mit dem vom hÃ¤ufigen Gebrauch verschlissenem Einband zur Seite. Komisch, dachte er, das hatte ein Mann vor mehr als siebenhundert Jahren geschrieben, und es drÃ¼ckte genau die GefÃ¼hle aus, die ihn momentan Ã¼bermannten. â€žVita Nuove" las er in fein gestochenen Buchstaben auf dem Deckel des Buches. Seit er denken konnte, hatte dieses BÃ¤ndchen, aus feinem grÃ¼n gehaltenem Ziegenleder gebunden und mit Goldornamenten auf dem RÃ¼cken verziert, sein Leben begleitet. Seit er denken konnte, nein natÃ¼rlich nicht ganz solange. Jetzt erinnerte er sich, sein GroÃŸvater Valerio hatte es ihm kurz vor dem Abitur geschenkt. Valerio, er sah den alten Mann genau vor sich. Schon damals ging er gebeugt, immer im dunklen Anzug, den Kopf mit einem etwas zerschlissenen Strohhut bedeckt, die StraÃŸe, die vom Hof zur Trattoria fÃ¼hrte hinab. Er lÃ¤chelte, nahm das BÃ¤ndchen noch einmal in die Hand, schlug die Verse auf, die ihm so viel bedeuteten, las sie im DÃ¤mmerlicht, das durch die staubigen VorhÃ¤nge gefiltert wurde und dachte an sie.

â€žEva, ciara, wo immer du jetzt sein magst, ich hÃ¤tte mit dir gehen sollen. Ich konnte nie wieder eine Frau auf solch verzehrende Art lieben wie dich. Warum weiÃŸ ein Mann nicht, wohin er gehÃ¶rt. Sicher die Karriere war mir damals wichtig, und Eva, du hÃ¤ttest vieles nicht toleriert, manche meiner Gewohnheiten nicht akzeptiert. Ich habe meinen Weg gemacht, bin oben angelangt. War es das, was ich vom Leben wollte? Nun ich beginne zu begreifen, das Macht und Reichtum nicht alles ist. Das ohne die Liebe zu dir, die ich tief in mir vergraben hatte, die immer unter dem Deckel meines kontrollierenden Verstandes verborgen war, mein Leben keinen wirklichen Inhalt hatte. Man sprach mit Ehrerbietung von mir, manchmal fÃ¼rchteten die Menschen mich auch, viele hatten Respekt vor meinen Worten, und sicher habe ich auch vielen Leid zugefÃ¼gt. Ich habe die Macht genossen, die auf eine Geste von mir hin ausgeÃ¼bt wurde. Und jetzt war ich alt, wie mein GroÃŸvater vor so vielen Jahren, stand am Ende meines Daseins. Mein Weg war gegangen, viele Spuren hatte ich hinterlassen, Dinge, die mir manchmal bÃ¶se TrÃ¤ume bereiteten. Einmal noch werde ich diese Zeilen lesen, Bella Gioia, ein einziges Mal noch.

Du bist eine Frau, deren LÃ¤cheln

die Sonne aufgehen lÃ¤sst,

und deren Augen wie ein Sternenhimmel

in tiefer Nacht funkeln und strahlen

Das Telefon klingelte, Leone war am HÃ¶rer, eine letzte Warnung, ein vergeblicher Aufruf zur Flucht. Zu spÃ¤t, ich hatte die Schatten schon bemerkt. Ich wollte meinem Schicksal nicht entgehen, zu oft hatte ich das schon getan. Ich seufzte, legte die Verse auf die Platte meines schweren eichenen Schreibtischs, schaute auf meine silberne ziselierte Taschenuhr und blickte auf die TÃ¼r. Jeden Augenblick mussten sie kommen. Sie machten sich nicht die MÃ¼he unbemerkt zu bleiben. Ich hÃ¶rte das leise quietschen der Sohlen auf dem Marmorboden. Jetzt waren sie an der TÃ¼r zu meinem

Text copyright 2026 by Wolfgang Hengstmann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

BÃ¼ro angelangt. Splitternd flog die TÃ¼r aus den Angeln. Ich sah auf, hatte keine Angst mehr vor dem unvermeidlichen Ende. Ich hatte mit dem Leben abgeschlossen, war den falschen Weg gegangen. Eva, mi tesora, verzeih mir.

Gestern Nachmittag starb Don Sergio, einer der brutalsten Bosse der Mafia, unter dem Kugelhagel zweier Killer.

ENDE

Text copyright 2026 by Wolfgang Hengstmann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.